

Prof. Dr. Vadim Oswalt

Das Wo zum Was und Wann

Der „Spatial turn“ und seine Bedeutung für die Geschichtsdidaktik

GWU 61, 2010, H. 4, S. 220–233

Der so genannte „Spatial turn“ – die Hinwendung der Geschichtswissenschaft zu Fragen des Raums und vor allem des Raumbewusstseins stellt für die Geschichtsdidaktik eine wichtige Herausforderung dar, die wie alle anderen historischen Disziplinen der Kategorie Raum seit den siebziger Jahren kaum Bedeutung beigemessen hat. Als Plädoyer für eine größere Raumbewusstheit im Geschichtsunterricht bietet der Artikel einen systematischen Aufriss theoretischer Fragen und stellt Bezugspunkte zu zentralen Aspekten historischen Lehrens und Lernens her.

Michael Sauer

Zur „Kartenkompetenz“ von Schülern Ergebnisse einer empirischen Untersuchung

GWU 61, 2010, H. 4, S. 234–248

Schülerinnen und Schüler sollen im Geschichtsunterricht adäquat mit Geschichtskarten umgehen lernen. Dazu gehört in erster Linie die Fähigkeit, aus Karten spezifische Informationen entnehmen zu können, aber auch die Verfügung über ein raumbezogenes Orientierungswissen, das die Verortung historisch relevanter Ereignisse und Prozesse ermöglicht. Der Beitrag präsentiert die Ergebnisse einer empirischen Studie, in der 900 Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf ihre Unterrichtserfahrungen mit Geschichtskarten und ihre Einschätzung des Mediums sowie ihre Kartenkompetenz befragt wurden. Es zeigt sich u.a., dass sich der Einsatz von Karten und die Übung im Umgang mit ihnen nach einzelnen Klassen bzw. Lehrkräften stark unterscheiden. Die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Karten stellen sich über alle Schulstufen hinweg relativ ungünstig dar.

Arndt Reitemeier/Niels Petersen

Neue Konzeptionen zur Visualisierung von Landesgeschichte

GWU 61, 2010, H. 4, S. 249–258

Schon seit ihrem Bestehen hat die Landesgeschichte die Veränderungen eines Raums über die Epochen hinweg in Karten visualisiert. Bisherige Kartenwerke versuchten zwar die jeweils aktuellen Forschungsfragen aufzugreifen, nutzten aber nur eingeschränkt das methodische Spektrum der Kartographie. Ein landeshistorisches Atlaswerk, das sowohl Forschung, Lehre als auch die interessierte Öffentlichkeit anspricht, muss im 21. Jahrhundert digitale Medien konsequent einsetzen und den Nutzern interaktiv Freiheiten in der kartographischen Darstellung einräumen.

*In Heft 3 haben wir zum Beitrag von
Raimund Schulz versehentlich ein falsches
Abstract abgedruckt. Wir bitten um
Entschuldigung. Hier der richtige Text:*

Raimund Schulz

Von Gades zum Ganges

Was verspricht eine neue „Welt-
und „Globalgeschichte“ der Antike?

GWU 61, 2010, H. 3, S. 156–170

Der Beitrag geht der Frage nach, inwieweit Konzepte einer neuen Welt- und Globalgeschichte, die sich in erster Linie als Beziehungs- und Kulturtransfergeschichte versteht sowie dem Vergleich historischer Phänomene in verschiedenen Großräumen widmet, gewinnbringend auf die Antike anwendbar sind. Dabei wird herausgearbeitet, dass die Mobilität aristokratischer Eliten sowie spezialisierter „Experten“ verbunden mit der Ausweitung des Fernhandels sowie begleitet von imperialen Reichsbildungen den geographischen Erfahrungshorizont der mediterranen Welt bereits in der Antike bis nach China ausweitete sowie transregionale Kulturtransferprozesse in Gang setzte, die nicht nur Handelsinteressen, sondern auch der Statussicherung politischer Eliten dienten.